

Associazione Monte di Gesù und der Fondazione Porta Sant Andrea, über deren ideologische Ausrichtung noch zu befinden wäre. Es fällt jedenfalls u. a. auf, daß Tattolo auch „extremistische“ Werke (etwa von Milella-Chartroux 1973) ohne weitere Kommentierung in seiner Auflistung von Forschungspositionen erwähnt.

ALEXANDER KNAAK

Köln

PS: In Anerkennung der von Haseloff zu Beginn des Jahrhunderts und von Prof. Schirmer und seiner Arbeitsgruppe in jüngster Zeit geleisteten Arbeit hat sich im Februar 1998 ein Arbeitskreis „Bauten der Hohenstaufen in Unteritalien“ am Europäischen Burgeninstitut der Deutschen Burgenvereinigung konstituiert, der das wissenschaftliche Desiderat einer entsprechenden Auseinandersetzung mit und Aufarbeitung von weiteren friderizianischen Bauwerken in Süditalien zur Aufgabe gestellt hat. Sein Arbeitsprogramm soll noch in der ersten Jahreshälfte 1998 vorgestellt werden. Die Leitung des Arbeitskreises obliegt derzeit Dr. Klaus Tragbar, Geschäftsführer der Deutschen Burgenvereinigung (Marksburg, 56338 Braubach).

**Eduard Sthamer: Die Verwaltung der Kastelle im Königreich Sizilien unter Kaiser Friedrich II. und Karl I. von Anjou;** 2. Aufl. Tübingen: Niemeyer 1997; X\* + 184 S.; ISBN 3-484-70016-5; DM 58,-

**Dokumente zur Geschichte der Kastellbauten Kaiser Friedrichs II. und Karls I. von Anjou,** bearb. von Eduard Sthamer; 2. Aufl. Tübingen: Niemeyer 1997; 2 Bände in einem Band zusammengefaßt; XII\*, 175, 210 S.; ISBN 3-484-70038-6; DM 116,-

Der unveränderte, nur um ein Vorwort vermehrte Nachdruck der drei Bände soll hier kurz angezeigt werden (Originalausgabe Leipzig 1914; 1912 und 1926; lediglich der Reihentitel wurde weggelassen). „Die Bauten der Hohenstaufen in Unteritalien“ – so der ursprüngliche Reihentitel – war ein wichtiges Unternehmen des Preußischen Historischen Instituts, in dem es vor allem um die Erforschung der Kastellbauten Friedrichs II. ging. Das „Zusammenwirken geschichtlicher und kunstgeschichtlicher Forschung“ wurde mit Bedacht ins Auge gefaßt und die Durchführung als ein besonders glücklicher Gedanke bezeichnet<sup>1</sup>.

In der Tat war es ein besonderer Glücksfall, daß sich „angeregt durch die Süditalienbesuche Wilhelms II. in den Jahren 1904 und 1905“ eine Arbeitsgruppe bildete, die beide Disziplinen umfaßte: als Kunsthistoriker wurde Arthur Haseloff gewonnen, und Eduard Sthamer als Historiker. Das bedeutete, daß den Kastellbauten von Anfang an auch von kunsthistorischer Seite her eine große Bedeutung beigemessen wurde. Daran gemessen hat die heutige Profanbauforschung kaum eine bessere Position gewonnen. Bei der Erforschung der Kastelle hatte sich als wesent-

<sup>1</sup> Arthur Haseloff: *Die Bauten der Hohenstaufen in Unteritalien*. Bd. 1; Leipzig 1920; das Zitat im Vorwort S. VIII.

lich herausgestellt, nicht nur mit mehreren Methoden und interdisziplinär zu arbeiten, sondern auch den zeitlichen Rahmen weit zu stecken und neben der Staufer- vor allem die nachfolgende Anjouzeit zu betrachten; letztere der Monumente und vor allem der überaus reichen Archivalien wegen, die erst die Erkenntnisse auch über die Stauferbauten lieferten.

Die verheißungsvolle Arbeit wurde jedoch bereits durch den Ersten Weltkrieg beendet, so daß nach dem Krieg nur jeweils die ersten Teilbände erscheinen konnten: die hier im Reprint vorgelegten Bände mit Dokumenten und ein zusammenfassend auswertender Textband zur Verwaltung der Kastelle. Arthur Haseloff konnte in seiner kunsthistorisch geprägten Darstellung vor allem auf das Kastell in Lucera eingehen<sup>2</sup>. Die vielversprechenden Forschungsansätze kamen aber auch weiterhin kaum voran, zum einen durch persönliche Schicksalschläge der deutschen Süditalienforscher<sup>3</sup>, zum anderen dadurch, daß das so wichtige Anjou-Archiv im Zweiten Weltkrieg von einem deutschen Pioniertrupp verbrannt wurde.

Eine zentrale Aufgabe der historischen Forschung ist es seither, das verlorene Anjou-Archiv aus anderen Überlieferungen und Abschriften so weit wie irgend möglich zu rekonstruieren, um es wieder für vielfältige Fragestellungen fruchtbar machen zu können. Diese Aufgabe ist inzwischen weit gediehen<sup>4</sup>. Einen neuen Impuls erhielt die Rekonstruktionsarbeit vor wenigen Jahren, als durch die deutsche Einheit unverhofft weiteres handschriftliches Material von Eduard Sthamer auftauchte<sup>5</sup>.

Die Süditalienforschung steht so heute an einer wichtigen Schwelle ihrer Arbeit: Die Grundlagenforschung vom Beginn des 20. Jahrhunderts ist aus oben genannten Gründen unersetzlich geworden. Nicht zuletzt dank der hier angezeigten Reprint-Ausgabe sieht man sich zur Zeit in der glücklichen Lage, daß sämtliche wichtige Literatur jener Zeit in Reprints, Aggiornamenti oder Übersetzungen erhältlich ist<sup>6</sup>. Damit kann in der Forschung ein solides Fundament für die Weiterarbeit

<sup>2</sup> Haseloff (wie Anm. 1).

<sup>3</sup> Einen guten Überblick gibt Carl Arnold Willemsen: *Die Bauten der Hohenstaufen in Süditalien*. Neue Grabungs- und Forschungsergebnisse (Arbeitsgemeinschaft für Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen: Geisteswissenschaften Bd. 149); Köln 1968.

<sup>4</sup> *I Registri della Cancelleria Angioina* ricostruiti da Riccardo Filangieri; Neapel 1950 ff. bislang 42 Bände (1995).

<sup>5</sup> Arnold Esch und Andreas Kiesewetter: Süditalien unter den ersten Angiovinen: Abschriften aus den verlorenen Anjou-Registern im Nachlaß Eduard Sthamer, in: *Quellen und Forschungen* 74, 1994, S. 646-663.

<sup>6</sup> *Emile Bertaux: L'Art dans l'Italie méridionale*; 2 Bände und 1 Tafelband; Reprint der Originalausgabe Paris 1903, Paris „ Rom 1968. – *L'Art dans l'Italie méridionale*. Aggiornamento dell'Opera di Emile Bertaux sotto la direzione di Adriano Prandi; 2 Text- und 1 Tafelband (gezählt als Bertaux IV-VI); Paris – Rom 1978.

Während Sthamers Dokumentenbände einerseits in den *Registri ricostruiti* (wie Anm. 4) aufgingen und andererseits wegen der Sprache der Quellen keine Übersetzung benötigen, wurden inzwischen beide Ergebnisbände des preußischen Unternehmens ins Italienische übersetzt:

Arthur Haseloff: *Architettura sveva nell'Italia meridionale*. Traduzione di L. Bibbò, con prefazione e a cura di Maria S. Calò Mariani; 2 Bände Bari 1992 (mit einem Forschungsüberblick und einer Bibliografia aggiornata).

benutzt werden, sei es die Aufarbeitung des so wichtigen Sthamer-Nachlasses<sup>7</sup>, oder seien es neue kunst- und bauhistorische Projekte wie die Vermessung von Castel del Monte, deren Ergebnisse in Kürze publiziert werden sollen<sup>8</sup>.

JÜRGEN KRÜGER  
Universität Karlsruhe

*Eduard Sthamer: L'amministrazione dei castelli nel Regno di Sicilia sotto Federico II e Carlo I d'Angiò.* Traduzione di F. Panarelli; con prefazione e a cura di Hubert Houben; Bari 1995.

Ein Nachdruck von Haseloffs Werk ist wegen der nun vorliegenden Übersetzung zur Zeit nicht geplant.

<sup>7</sup> Die Bearbeitung des Sthamer-Nachlasses wird im Deutschen Historischen Institut in Rom besorgt.

<sup>8</sup> Zu den neuen italienischen wie deutschen Forschungen über Castel del Monte liegen bislang nur Vorberichte vor, etwa im Ausstellungskatalog von Bari: *Federico II immagine e potere.* Venedig 1995.

**Thomas Forrest Kelly: The Exultet in Southern Italy;** Oxford: Oxford University Press 1996; XVI + 352 S., 17 Abb., ISBN 0-19-509527-8; £ 70,-

Das Buch ist die vorläufig letzte Publikation einer Reihe von jüngeren Arbeiten über den mittelalterlichen süditalienischen Exultethymnus sowie seine Niederschrift und Illustration auf den gleichnamigen und gleichzeitigen Rollen der Region<sup>1</sup>. Erst 1994 waren fast alle bebilderten Rotuli anlässlich einer Ausstellung in Montecassino versammelt worden, zu der auch ein reich bebildeter Katalog erschienen war.<sup>2</sup> Der Verfasser ist Musikwissenschaftler und hat sich bereits mehrfach mit der Beneventanischen Liturgie und ihren Gesängen beschäftigt und sich dadurch als Kenner des Entstehungskontextes der Rollen ausgewiesen.<sup>3</sup>

Um eine Gesamtsicht des Exultet-Phänomens in Süditalien geht es Kelly auch jetzt, und so gliedert er die Arbeit in die Bereiche Text, Liturgie, Musik und Bildschmuck. Der Text des Hymnus ist in der Beneventanischen und Römisch-Germanischen Fassung überliefert, doch lassen sich einzelne Passagen auch in der alten Spanischen und Gallikanischen Liturgie feststellen. Kelly analysiert jede der teilweise unterschiedlichen Versionen und versucht so, die Ursprünge des Beneventanischen Exultets aufzuzeigen. Besonders aufschlußreich ist seine Untersuchung des Versmaßes, worauf er auch eine zeitliche Einordnung des Hymnus stützt (S. 45-49). Demnach ist der Prolog des Textes (*Exultet iam angelica turba ...*) der ältere Teil, er stammt

<sup>1</sup> L. Speciale: *Montecassino e la Riforma Gregoriana. L'Exultet* Vat. Barb. lat. 592; Rom 1991; B. Brenk: „Bischöfliche und monastische „Committenza“ in Süditalien am Beispiel der Exultetrollen“, in: *Settimane di Studio del Centro Italiano di Studi sull'Alto Medioevo* 39, Spoleto 1992, Bd. 1-2, 275-300; A. D'Aniello/G. Cavallo: „L'Exultet del Museo diocesano di Salerno“, in: *L'Exultet di Salerno*; Roma 1993. – Siehe weiter die ausführliche Bibliographie im Ausstellungskatalog: *Exultet. Rotoli liturgici del medioevo meridionale*; Biblioteca Apostolica Vaticana. Abbazia di Montecassino. Università degli Studi di Cassino; Ausstellung, Abtei von Montecassino 19.5.1994 – 21.9.1994, Katalog Rom 1994.

<sup>2</sup> Exultet-Katalog (wie Anm. 1) 1994.

<sup>3</sup> Thomas F. Kelly: *The Beneventan Chant.* Cambridge 1989; „Beneventan and Milanese Chant“, in: *Journal of the Royal Musical Association* 112, 1987, S. 173-195.